

Wilsdruffer Tageblatt

Feuilleton Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Ersteilung des Monatsheftes der Gewerbe- und Industrie nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Bestellungen monatlich 2 Mk., durch unsere Mitglieder zugunsten in der Höhe monatlich 1 Mk., auf dem Lande 2 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 5 Mk. mit Postzuschlag. Alle Postkonten und Postbehalte sowie unsere Mitglieder und Geschäftsleute nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen bei der Bestellung keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises.



Interessante Preisliste für die 6 getriebene Karpasgalle oder deren Raum, Reflektoren, die 2 getriebene Karpasgalle 2 Mk. Bei Wiederholung und Jahresauftrag erheblicher Preisnachlass. Bestellungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2 getriebene Karpasgalle 3 Mk. Nachzahlungsbetrag 50 Pfg. Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr, für die Abgabe der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Nachdruck ist strafbar, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Anspruch genommen wird.

Ersteilt seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen.

Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Rößig, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 171

Dienstag den 25. Juli 1922.

81. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Ferkelmarkt wird wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche bis auf weiteres gesperrt. Wilsdruff, am 22. Juli 1922. Der Stadtrat.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Die Vereinbarungen des Garantiekomitees mit der deutschen Regierung über die Finanzkontrolle werden amtlich bekanntgegeben. Sie decken sich mit den schon bekannten Tatsachen.
- * Die deutsch-polnischen Verhandlungen in Warschau haben ein beide Teile befriedigendes Vorabkommen gebracht.
- * Die Reparationskommission hat Österreich gewisse Erleichterungen zur Herstellung seiner Wirtschaft für die Dauer von 20 Jahren gewährt.
- * Die Ministerpräsidentenkonferenz Korsanths in Polen ist erledigt, Pilsudski bleibt Staatschef.
- * Orlando wurde mit der Bildung des italienischen Kabinetts betraut.
- * Der Generalkrieg in Russland ist beendet. In Piemont steht das Ende des Streiks bevor.

„Verfehlung“.

Unbekümmert um alles, was sonst ringsherum in der Welt vorgeht, hält der französische Ministerpräsident an seinem Ziel fest, es zu keiner Verständigung mit und über Deutschland kommen zu lassen. Den Moment, wo das Garantiekomitee seine mehrwöchigen Arbeiten in Berlin abgeschlossen und darüber an seine Auftraggeber berichtet hat, benutzte Herr Poincaré, um wieder mit der Heptarchie in der Hand an den Rand der europäischen Bühne vorzutreten. Er ist jetzt schon davon überzeugt, daß auf deutscher Seite die „vorläufige Verfehlung“ vorliegt, von deren Feststellung der Versailler Vertrag weitere Strafmaßnahmen gegen den Besiegten abhängig macht. Er weiß heute schon, daß Deutschland seinen Danktrott vorläufig herbeigeführt habe, indem es seine den Entente-Regierungen gegebenen Zusagen nicht erfüllt, bei der Einziehung der Steuern die Fügel am Boden schleifen läßt, sich Ausgaben leistet, auf die es unter den gegebenen Verhältnissen keinen Anspruch hat, und schließlich auch die Kapitalflucht gewähren läßt, als hätte es gar keine Rücksichten auf auswärtige Gläubiger zu nehmen.

Das alles sind für Herrn Poincaré bewiesene Tatsachen, ebenso bewiesen wie die alleinige Kriegsschuld, zu deren Anerkennung gegen Wahrheit und Würde man uns in Versailles gezwungen hat. Der französische Ministerpräsident hat diese seine Anschauungen in einer Note an den Vorsitzenden der Reparationskommission niedergelegt mit dem Auftrag, dafür zu sorgen, daß demgemäß von dieser Körperschaft verfahren werde. Ein Vorgehen, das zunächst in London mit Überraschung aufgenommen worden ist. Dort sieht man die Reparationskommission noch nicht als ein ausschließliches Instrument in den Händen der französischen Regierung an. Nach dem Friedensvertrage verkörpert sie vielmehr einen Teil der Gesamtsouveränität der ihr vertretenen Regierungen, und wenn Herr Poincaré sich herausnehmen will, sie an seinem Draht tanzen zu lassen, so wird es in den verbündeten Ländern darüber unweifelhaft böse Gesichter geben. Besonnen, wie man in London nun einmal ist, will man deswegen nicht gleich mit spitzen Gegenreden antworten, macht aber kein Hehl aus dem beträchtlichen Mißtrauen, das diese Einwirkung auf Herrn Dubois notwendig hervorgerufen muß, und daß die ganze Reparationsfrage, wie Frankreich sie auch jetzt noch behandelt wissen möchte, ein sehr ernstes Aussehen annehme. Gleichviel, ob es Herrn Dubois gelingt, die Mehrheit der Kommissionsmitglieder für seinen Standpunkt zu gewinnen oder nicht, den Gefahren der Lage werde so ganz gewiß nicht Rechnung getragen. Und hier es noch vor einer Woche, daß die neue Begegnung Poincarés mit Lloyd George in der zweiten Julihälfte vor sich gehen sollte, so sieht es jetzt schon wieder ganz danach aus, daß auch diese Zusammenkunft wieder verschleppt werden soll, bis es gelungen sein wird, sie völlig zwecklos zu machen. Seit Jahr und Tag schon treibt Frankreich dieses gleiche frevelhafte Spiel mit dem Erfolg, daß die Dinge immer nur noch schlimmer geworden sind. Nicht lange mehr, und niemand wird noch zu sagen wissen, was zur Abwendung der Katastrophe, der wir entgegenstehen, überhaupt noch geschehen kann.

Helfen wird es auch nicht, daß ein Mann wie Franz Vanderveld, der sich von den führenden amerikanischen Finanzmännern am meisten persönlich um die Rettung Europas bemüht hat, gerade in diesem kritischen Augenblick wieder einmal seine warzende Stimme erhebt. Man hat bisher nicht auf ihn gehört, und so ist er zweifelhaft geworden, ob es überhaupt noch einen Zweck hat, zu Einsicht und Vernunft zu rufen. Wohl beginne man jetzt selbst in Frankreich die Notwendigkeit einer Abänderung des Versailler Vertrages zuzugeben, aber die furchtbare Angst der Franzosen vor der Möglichkeit einer deutschen Revanche

taue keine heimatlichen Entschlüsse zu. Werde Deutschland für längere Zeit in Ruhe gelassen, so würde es bald seine frühere industrielle Bedeutung wiedererlangen, damit aber auch in seiner Widerstandskraft gegen die Unmöglichkeiten des Versailler Vertrages erstärken. Also könne es die Franzosen nicht reizen, Deutschland erst wieder leistungsfähiger werden zu lassen, weil sie fürchten müßten, daß sie dann erst recht nicht mehr zu ihrem Geilde kommen würden. An dieser Stelle, meint Vanderveld, scheiterten alle Verständigungsversuche, denn eben aus diesem Grunde weigerte sich Frankreich, in eine Abschwächung des Friedensvertrages zu billigen, so lange das überhaupt noch zu verhindern sei, und deshalb werden keine Anstandsanleihen zustande kommen, da für diese eben die Revision des Versailler Vertrages unerlässliche Vorbedingung sei. Insbesondere für die Amerikaner, die zu einer Kleinstanleihe durchaus bereit und fähig seien, während sie kleine Hilfsoperationen als zwecklos ablehnten. Mit dem schönen Gerede von der Gemeinschaftlichkeit der Wirtschaftsinteressen Deutschlands und Frankreichs komme man nicht weiter, denn es treffe nicht den wahren Stand der Dinge. Wohl aber sei es richtig, daß bei einem völligen Versagen der deutschen Zahlungsverpflichtungen auch Frankreich wie ein Kartenhaus zusammenbrechen müsse. Daß er eine neue Revolution für Deutschland voraussetzt, wenn dem kommenden Elend nicht noch im letzten Augenblick vorgebeugt würde, sei nur noch nebenher erwähnt. Kurz, dieser Amerikaner hat jede Hoffnung auf Rettung Europas schon so gut wie völlig aufgegeben.

Das deutsche Volk aber kann und darf sie noch nicht aufgeben. Die letzte Entscheidung der Reparationskommission auf unser Stundungsersuchen vom 12. Juli ist uns bis Mitte August in Aussicht gestellt. Bis dahin kann durch UmLenkung zum inneren Frieden, wenn auch nicht viel, so doch immerhin etwas noch zu unserer Rettung getan werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Nachprüfung der deutschen Finanzen.

Ämtlich wird der Wortlaut des Memorandums bekanntgegeben, das die Garantiekommission der deutschen Regierung überreicht und dem diese beigetreten ist. Der Text bringt nichts Neues, sondern bestätigt lediglich die bisher schon bekanntgewordenen Feststellungen. Die Antwortnote der deutschen Regierung, ist bereits nach Paris abgegangen. In den Berliner Beratungen im Auswärtigen Ausschuss stellte die Regierung fest, daß die Zustimmung zu der Aufrichtung einer Finanzkontrolle nur im Zusammenhang mit dem Moratorium zu denken sei. Sollte das Moratorium nicht zustande kommen, so wäre selbstverständlich auch die Vereinbarung mit dem Garantiekomitee hinfällig.

Die Wahl des Reichspräsidenten.

Die ursprünglich für November vorgesehene Neuwahl des Reichspräsidenten sollte nach den neuesten Regierungsabsichten auf einen Sonntag im Januar 1923 verschoben werden. Jedoch ist es zweifelhaft geworden, ob es zu dieser Neuwahl kommen wird. Denn, dem Vernehmen nach, beabsichtigt die demokratische Fraktion, einen Antrag einzubringen, die Amtsperiode des Reichspräsidenten um zwei Jahre zu verlängern. Die demokratische Fraktion hat sich bereits mit der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft in Verbindung gesetzt, und voraussichtlich werden das Zentrum und die Deutsche Volkspartei den demokratischen Antrag unterstützen.

Deutsch-Österreich.

× Wirtschaftliche Erleichterungen für die Regierung. Das Außenministerium erhielt eine Depesche des österreichischen Gesandten in Paris, der zufolge die Reparationskommission beschlossen hat, dem Antrag der österreichischen Regierung auf Freigabe von Pfändern Folge zu geben. Die Reparationskommission hat jene Pfänder, die für die Zwecke der neuen österreichischen Rentenbank erforderlich sind, auf die Dauer von 20 Jahren, hingegen jene Pfänder, die als Grundlage der geplanten ausländischen Anleihe dienen sollen, ohne zeitliche Einschränkung freigegeben. — Wie man dazu erfährt, kommen für die Rentenbank die Zölle und Erträge aus Forsten, Domänen und Salinen und für die zu erwartende ausländische Anleihe neben den Zöllen die Einnahmen aus dem Tabakmonopol in Betracht.

Polen.

× Korsanths wird nicht Ministerpräsident. Da der Klub der Verfassungsfreunde Korsanths die weitere Unterfütterung verweigert hat, ist dessen Wahl zum Ministerpräsidenten er-

ledigt. Der Staatschef Pilsudski wird nunmehr die Bildung eines über den Parteien stehenden Kabinetts vornehmen. Die Drohung des populären Staatsoberhauptes mit dem Rücktritt, falls der unbeliebte Korsanths Ministerpräsident würde, scheint zur Erledigung des Zwischenfalls wesentlich beigetragen zu haben. Die Erbitterung der Arbeiterschaft gegen die Ernennung Korsanths zum Ministerpräsidenten hatte sich bereits in einem großen Proteststreik Luft gemacht und würde durch die Demission des Staatspräsidenten noch gesteigert worden sein.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichspräsident Ebert wird auf Einladung des hamburgischen Senats am 17. August an dem Empfang im Rathaus teilnehmen, der anlässlich der Hamburger Arbeitwoche stattfindet.

Berlin. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns hat aus Gesundheitsrücksichten einen längeren Erholungsurlaub angetreten.

Braunschweig. Reichstagsabgeordneter Heinrich Riele (S. P. D.) ist im Alter von 80 Jahren gestorben. Den ersten deutschen Reichstag nach der Revolution hat Riele als Alterspräsident eröffnet.

München. Die bayerische Regierung hat bei der Reichsregierung die Abberufung des Grafen Beth, des Vertreters der Reichsregierung in München, verlangt. Die Abberufung hängt mit der Klärung des verurteilten Spießels Besprechung zusammen.

Bremen. Der Senat hat die im Staatsgebiet bestehenden Ortsgruppen des Bundes der Arbeiter verboten und aufgelöst.

Frankfurt a. M. Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau hat jede Veranstaltung, Feier und Sitzung usw. der Orts- und anderen Gruppen des Jungdeutschen Ordens in der Provinz Hessen-Nassau bis auf weiteres verboten.

Paris. Die Reparationskommission hat beschlossen, daß Deutschland in den Monaten August bis Oktober 1725 000 Tonnen Kohle und Holz zu liefern haben wird, darunter 620 000 Tonnen Holz und 100 000 Tonnen Teinholze für Kohlbereitung.

Budapest. Alle Urheber der Landbewegung gegen die österreichische Grenze sind nunmehr verhaftet worden. Unter ihnen befindet sich ein Universitätsprofessor, ein Geistlicher und mehrere Offiziere. Insgesamt sind 7 Personen verhaftet worden.

Wien. Das Bundesministerium hat es abgelehnt, die Ernennung deutscher Konsuln in Australien zu genehmigen.

Neuregelung der Steuerabzüge.

Gültig vom 1. August ab.

Nach der vom Reichstag kürzlich beschlossenen Novelle zum Einkommensteuergesetz beträgt der Steuerabzug (Steuerabzug) jetzt 10 Prozent bis zu Einkommen von 100 000 Mark.

Die zu zahlende Einkommensteuer ermäßigt sich um 400 Mark jährlich für den Steuerpflichtigen und für seine Ehefrau bei einem Einkommen bis zu 100 000 Mark, um 300 Mark für jedes zum Haushalt gehörige minderjährige Kind (bei Kindern unter 17 Jahren, auch wenn sie selbst Arbeitseinkommen beziehen) bei einem Einkommen bis zu 300 000 Mark und um 200 Mark bei Personen über 60 Jahre oder solchen, die erwerbsunfähig sind, wenn ihr Einkommen 50 000 Mark nicht übersteigt und sich in der Hauptsache aus Kapitaleinkommen, Renten, Pensionen usw. zusammensetzt.

Der 10-Prozent-Steuerabzug vom Arbeitslohn ermäßigt sich demnach für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau um 40 Mark bei monatlicher, um 3,60 Mark bei wöchentlicher, um 1,60 Mark bei täglicher Lohnzahlung, bei Hundstveifer Bezahlung um 40 Pfennig für je 2 angesehene oder volle Arbeitsstunden. Entsprechend ermäßigt sich der Steuerabzug für jedes Kind um 80 Mark monatlich, 19,20 Mark wöchentlich, 3,20 Mark täglich und 80 Pfennig für je 2 Arbeitsstunden. Hierbei werden aber Kinder, die selbst Arbeitseinkommen beziehen, nicht gerechnet.

Ferner gehen als Abgeltung der sogenannten Werbungskosten vom Steuerabzug ab 90 Mark monatlich, 21,60 Mark wöchentlich, 3,60 Mark täglich oder 90 Pfennig für 2 Arbeitsstunden. Anträge auf Erhöhung der Werbungskostenabsetzung sind zulässig, wenn die Kosten den Betrag von 10 800 um mindestens 1200 Mark übersteigen. Die genannten Sätze von 40 Mark (für den Steuerpflichtigen und dessen Ehefrau), 80 Mark (für jedes minderjährige Kind) und 90 Mark (Werbungskosten) sind von der errechneten Steuer abzuziehen.

Diese Vorschriften treten mit dem 1. August in Kraft mit Geltung bei jeder Lohnzahlung für den in der Zeit nach dem 31. Juli 1922 gezahlten und für den nach dem 31. Juli 1922 fälligen Arbeitslohn.

Änderungen der Angestelltenversicherung

Mitteilung vom 1. Juli ab.

Infolge der Änderung des Versicherungsgesetzes für Angestellte erfolgt die Beitragsberechnung zur Angestelltenversicherung vom 1. Juli 1922 ab nach folgender Aufstellung:

Jährlicher Arbeitsverdienst mehr als 550 Mark Monatsbeitrag 3,20 Mark, mehr als 850 Mark 4,80 Mark, mehr als 1150 Mark 6,80 Mark, mehr als 1500 Mark 9,60 Mark, mehr als 2000 Mark 13,20 Mark, mehr als 2500 Mark 16,60 Mark, mehr als 3000 Mark 20 Mark, mehr als 4000 Mark 26,60 Mark, mehr als 5000 Mark 33,20 Mark, mehr als 10 000 Mark 40 Mark, mehr als 15 000 Mark 48 Mark, mehr als 30 000 Mark 60 Mark, mehr als 50 000 Mark 80 Mark, mehr als 75 000 bis 100 000 Mark 110 Mark.

Zum Arbeitsverdienst im Sinne des Versicherungsgesetzes für Angestellte gehören neben der Vergütung oder dem Lohn auch Versorgungsgebühren, Gewinnanteile, Sach- und andere Bezüge (z. B. Wohnung, Kost, Licht, Heizung). Empfänger von Ruhegehalt und Wartegeld, die vorübergehend beschäftigt werden, sind während dieser Beschäftigung nur dann versicherungspflichtig, wenn sie das Alter von 60 Jahren noch nicht vollendet haben. Sie werden aber auf ihren eigenen Antrag befreit. Solche Befreiungsanträge müssen bis zum 31. Juli 1922 beim Rentenausschuss oder bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte zu Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 193-195, eingereicht werden. Befreiungen von der eigenen Beitragsleistung, die auf Grund des bisherigen Gesetzes ausgesprochen sind oder noch ausgesprochen werden, bleiben bestehen. Neue Befreiungen von der eigenen Beitragsleistung sind nicht mehr zulässig. Angestellte, die beim Inkrafttreten des Gesetzes das 55. Lebensjahr bereits vollendet haben, werden auf ihren Antrag von der Versicherungspflicht befreit, wenn ihnen die Verkürzung der Wartezeit nicht gestattet wird oder aus einem andern Grunde nicht möglich ist.

Nah und Fern.

4000 deutsche Zeitungen und Zeitschriften eingegangen. Nach neueren Feststellungen haben bisher infolge der schwierigen Verhältnisse 3800 deutsche Zeitungen und Zeitschriften ihr Erscheinen eingestellt. Im Juli haben weitere 200 Zeitungen und Zeitschriften zu erscheinen aufgehört.

Mord auf der Landstraße. Auf der Landstraße zwischen Benthien und Lindenfeld in der Nähe von Gärbenheim wurde der 18 Jahre alte Bote Gerstner, der den Wochenlohn der Firma Strempel u. Boehringer von Lindenfeld nach dem Einbruch der Firma bringen sollte, von unbekannten Tätern ermordet und beraubt. Man fand die Leiche in einem Kornfeld. Es fehlen 40 000 Mark.

Niesenswahnbrand in Frankreich. In St. Paul ist ein riesiger Waldbrand ausgebrochen, der auch die durchgehenden Eisenbahnzüge gefährdet, so daß der Eisenbahnverkehr eingestellt werden mußte.

Verbrecherischer Anschlag gegen einen Eisenbahnzug. Die Untersuchung über die bei Bordeaux erfolgte Entgleisung eines Schnellzuges hat ergeben, daß es sich um ein Verbrechen handelt. Mehrere Zeugen haben angegeben, daß sich Personen in verdächtiger Weise auf dem Bahndamm zu schaffen gemacht haben. Es ist außerdem festgestellt, daß Schienenlücken gelöst worden sind.

Dampferzusammenstoß. Der britische Dampfer „Remuera“ (10 000 Tonnen) ist, wie man aus London meldet, bei dichtem Nebel mit dem Eismann-Dampfer „Marengo“ (6000 Tonnen) zusammengefahren und mit einem Leck nach Portugal zurückgekehrt. Zwei Abteilungen des Schiffes waren voll Wasser gefahren. Der Dampfer „Marengo“ setzte seine Reise fort.

Die Todfeinde

Originalroman von Heinz Alfred von Byern.

Von dem Russpavillon herüber klang ein schmetternder dreimaliger Lufschuß — und droben, auf der Tribüne stand eine mit geschlossenen Augen und tobblosem Gesichtchen. Gott sei Dank — nun brauchte sie das Wort nicht zu sprechen, das winzige, kleine „Ja“, das sich Graf Heerdringen heute von ihr holen wollte, und vor dem sie sich bangte seit jener Stunde, da sie für eine Sekunde ein anderer in den Armen gehalten hatte, einer, der auch hier Sieger geblieben war — ihr Todfeind!

6. Kapitel.

Graf Heerdringen.

„Picus commanis! (Gemeines Pech!) Aber ich konnte es wirklich nicht ändern, gnädigste Rufine, Kingsor, war eben mit seinen Kräften zu Ende, und viel Speed besitzt er überhaupt nicht.“ Graf Heerdringen stand auf dem schmalen Gang neben der Loge, und Signe reichte ihm die Hand.

„Ich danke Ihnen, Helmut, Sie haben Ihr möglichstes getan und —“ das junge Mädchen stockte, „würden Sie so freundlich sein, mich in Ihrem Dogcart mitzunehmen? Meine Migräne hat sich wieder eingestellt, da will ich lieber nicht erst den Schluß der Rennen abwarten. Tante Berta, du bleibst natürlich und holst mich dann im „Europäischen Hof“ ab, nicht wahr?“ Frau von Dvenad versuchte zu protestieren, doch da beugte sich Signe vor.

„Bitte, Tante, ich habe mit Helmut allein zu sprechen, einmal muß es klar zwischen uns werden.“ Die alte Dame lächelte verständnisvoll.

„Also dann — bonne chance, Kind, und —“ aber da war das junge Mädchen auch schon aufgestanden und schritt den breiten, mit einer Kofosmatte belegten Mittelgang entlang.

Graf Heerdringen nahm dem Kutscher die Zügel aus der Hand.

„Ich fahre selbst, Franz, Sie können den nächsten Zug benutzen — tomml!“ Ein leichter Jungenschlag, mit einer haar-scharfen Wendung bog die beiden Jücker von dem Halteplatz der Wagen auf die breite Landstraße ein — wirbelnder Staub, klappernder Hufschlag, und von den weiten Anlagen des Rennplatzes herüber ein Surren und Summen wie aus einem aufgeschwungenen, schwärmenden Bienenstod.

Fast menschenleer war die Chaussee, die sich gleich einem oderfarbigen Band, gleichlaufend mit den blühenden Stahlschienen des um einen Meter höher liegenden Bahnlörpers, hinzog.

Signe hatte den Schirm aufgespannt, grell und sengend sandte die Sonne ihre Strahlen hernieder, wie Schatten huschten

O Gepanzerte Kriminalbeamte. Nach dem Vorbild von London und New York hat man jetzt auch bei der Berliner Kriminalpolizei sogenannte Panzerwesten eingeführt. Der Panzer besteht aus schuppenartig aneinandergereihten, besonders gehärteten kleinen Stahlplättchen, die dem Träger die größte Bewegungskraft lassen. Die bisher vorgekommenen Schießproben, auch mit den stärksten Kalibern der Repetierpistolen habe die Ungefahrlichkeit dieser Panzer bewiesen. Da der Herstellungspreis verhältnismäßig hoch ist, konnte vorläufig nur eine geringe Anzahl angeschafft werden, die dem Beamten für besonders gefährliche Aktionen zur Verfügung stehen.

Neueste Meldungen.

Deutsch-spanische Zollverhandlungen.

Madrid. Der spanische Ministerpräsident antwortete auf die Anfrage eines Abgeordneten in der Kammer, daß die Regierung einen Schritt bei der deutschen Regierung unternommen hat, um die Zollverhandlungen abzukürzen, damit so schnell als möglich ein Abkommen zustande kommen könne.

Forderungen der Deutsch-Amerikaner.

New York. Der dritte deutsch-amerikanische Nationalkongress nahm eine Reihe von Resolutionen an. Hervorzuheben sind folgende: Die Regierung und der Kongress der Vereinigten Staaten sollen größte Anstrengungen machen, um eine sofortige Revision der Verträge von Versailles und St. Germain herbeizuführen. Die Regierung der Vereinigten Staaten soll die Zurückziehung der schwarzen Truppen aus dem besetzten Deutschland durchsetzen. Die Regierung der Vereinigten Staaten soll sich mit ihren einflussreichen Alliierten aus dem Kriege ins Einvernehmen setzen, damit im erstnächsten Augenblick die Befreiung deutschen Lebens aufhöre.

Das neue Reichseisenbahnfinanzgesetz.

Berlin. Der neue Entwurf des Reichseisenbahnfinanzgesetzes ist fertiggestellt, aber bisher nur einzelnen Persönlichkeiten zugegangen. Gegenüber den bisherigen Fassungen ist die wichtigste Neuerung des neuen Entwurfs die Bestimmung, daß der Reichsverkehrsminister im Falle eines Konflikts mit dem ihm beigeordneten Verwaltungsräte die Entscheidung des Reichstages anrufen kann.

Sitzung der deutsch-ukrainischen Verhandlungen.

DA Berlin. Wie unlängst gemeldet, hat die Reparationskommission ziemlich unvermittelt in den Gang der deutsch-ukrainischen Verhandlungen durch eine Note eingegriffen, in der sie verlangt, daß nicht nur die Verhandlungen über die Freigabe des ukrainischen Guthabens in Deutschland in Höhe von 400 Millionen Mark einzuwickeln stünden, sondern darüber hinaus auch die Reparationskommission über die Einzelheiten der gegenwärtigen und aller künftigen Verhandlungen mit der Ukraine eingehend zu informieren sei. Die Verhandlungen zwischen dem Deutschen Reich und der Ukraine waren schon in ihrem Fortschreiten begriffen und sind durch die Eingriffe empfindlich gestört worden.

Regulierung der Beamtengehälter.

Berlin. Im Reichsfinanzministerium haben die Verhandlungen über die Gehalts- und Lohnveränderungen für die Beamten und Arbeiter der Reichs- und Staatsbetriebe begonnen. Seitens der Vertreter der Beamten- und Arbeiterorganisationen ist beabsichtigt, im Verlauf dieser Verhandlungen auf das Beispiel des Reichstages hinzuweisen, der erst kürzlich die Diäten für die Volksvertreter auf 10 000 Mark monatlich, also auf das Dreifache ihrer Friedensgehälter, erhöht habe, während das Einkommen der Beamten und Staatsarbeiter sich gegenüber den Friedensgehältern belaufe.

Prozess Wilhelm II. gegen einen Schriftsteller.

DA Berlin. Am Dienstag findet vor dem Landgericht III Berlin ein Termin statt in einer einstweiligen Verfügungssache des ehemaligen Königs von Preußen gegen den Schriftsteller Emil Ludwig. Der Antrag geht dahin, die öffentliche Aufklärung und den Buchverlag des Ludwigischen Ständes „Die Entlassung“ zu unterjagen. Dieses Stück behandelt die gesamten Vorgänge, die zur Entlassung des kaiserlichen Wismar geschahen. Kaiser Wilhelm II. und alle damals leitenden Persönlichkeiten treten in diesem Stück persönlich und handelnd auf, unter voller Namensnennung.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 24. Juli.

Gelegte Moral. Es nützt nichts, wenn wir uns über den moralischen Tiefstand, über schlechte Verkehrssitten, über die wachsende Kriminalität und ähnliche bedenkliche Erscheinungen mit Worten entrichten, sonst aber den Dingen ihren Lauf lassen. Wir müssen vielmehr, so aussichtslos dieses Tun auch erscheinen mag, durch die Tat wirken, zuerst an uns selbst und schließlich durch unser Beispiel an anderen. Wenn ein Mensch nicht den moralischen Mut aufbringt, um Unbilden direkt zu Leibe zu gehen und sie wahrheitsgemäß zu bezeichnen, dann glaubt er wohl von sich selbst, daß er Takt und Fairgeßlichkeit besitzt, und seine Freunde sagen von ihm, besonders wenn er etwas im Leben gilt, er sei ein Diplomat und ein feiner Kopf. Wer brutal verlegt und mit grober Hand in zarte Empfindungen hineingreift und sie stört, der rühmt sich seiner Ehrlichkeit und Biederkeit. Betrüger halten sich für geschäftstüchtig und klug, Verschwenker und leichtsinnige Menschen, die ihre Pflicht verbummeln, nennen sich Lebenskünstler, und so hat dieser Zug der Zeit in weiten Kreisen Wurzel gefaßt. Quers merkt ein unerborenes Gemüt solche Falschmünzerei bald, wenn es aber sieht, daß die falsche Münze vollwertig ist, dann wird es schließlich doch irre, und so verläßt die Moral immer mehr, und der Unterschied zwischen Gut und Böse verschwindet im Bewußtsein. Man darf nicht vergessen, daß der tätige Mensch in der Regel weder Zeit noch Lust hat, tiefsinnige Betrachtungen über Wert oder Untwert einer Erscheinung anzustellen, er beschränkt sich auf die Beobachtung, wie sie von anderer Seite angenommen wird, und findet sich danach mit ihr ab. Wir erfüllen deshalb eine Pflicht, wenn wir allen bewußten und unbewußten Versuchen, die Grenzen von Recht und Unrecht, von Moral und Unmoral, von Gut und Böse zu verwischen, entschieden entgegenzutreten.

Beeinträchtigung sächsischer Verkehrsinteressen durch das Reichsverkehrsministerium. Beim Uebergang der sächsischen Staatseisenbahn an das Reich hatte sich Sachsen von der Reichseisenbahnverwaltung gewisse Vorrechte, besonders für die Verwaltung ausbedungen, zu denen unter anderem auch die Beibehaltung der Generaldirektion Dresden gehörte. Der Reichsverkehrsminister Groener hat aber jetzt einfach auf dem Verordnungswege und ohne dazu die nötige Zustimmung des Reichsrates eingeholt zu haben, verfügt, daß die Generaldirektion der nichtpreussischen Länder und die Eisenbahndirektionen Preußens künftig die Bezeichnung „Reichsbahndirektion“ führen. Mit dieser Verordnung wird bezweckt, daß Sachsen, Württemberg und Baden ihre Generaldirektionen und damit die, den besonderen wirtschaftlichen Verhältnissen dieser Länder entsprechenden Vorrechte verlieren. Die sächsische Regierung hat infolgedessen gegen diese Eigenmächtigkeit des Reichsverkehrsministers bei der Reichsregierung Einspruch erhoben.

Gute Gemütsorte. Jedes Ding hat zwei Seiten. So auch das Wetter. Hier richtet es Unheil an, da bringt es Nutzen. Was der starke Regen der Obsternte geschadet hat, das macht er durch eine gute Gemütsorte wieder weilt. Herbst- und Wintergemüse — Mören, Kohlgemüse, Sellerie usw. — haben viel Regen nötig. Man kann also mit einer vorzüglichen Gemütsorte rechnen. Nur die Gurken und Tomaten haben unter dem trüben Wetter gelitten; sie verlangen nunmehr reichlich Sonne und warme Nächte.

Beherzigenswerte Mahnung an die Ferienreisenden. Der Landesverein sächsischer Heimatschutz gibt den Ferienreisenden folgende beherzigenswerte Mahnung mit auf den Weg: Durch schwere Verluste sind wir arm geworden. Ein kostbares Gut ist uns geblieben: die Heimat. Ihr Wert ruht in der Ursprünglichkeit der Natur. Sie ist die Mutter, die uns nährt und trägt. Wer diese beraubt, vernichtet ein wertvolles Stück „deutscher Heimat“. Darum wollen wir uns und unsere Kinder dazu erziehen, daß wir euch empfinden bei jeder Schmälzung der Naturwerte. Dann werden alle die Zeichen

klein es ihr über den Körper, in den Schläfen spürte sie einen stechenden Schmerz, und dann hörte sie Graf Heerdringens Stimme:

„War das nicht Herr von Hagen?“

„Ich strömte alles Blut in die Wangen des jungen Mädchens.“

„Ich — ich glaube —“

„Sie — Sie meinen es nur?“

Doch diesmal kam keine Antwort, die Jücker zogen wieder an, fielen in ihren schlanken Trab, und Helmut gab ihnen die Köpfe frei.

„Signe! Weshalb sind Sie so rot geworden? Ist er es, der zwischen uns steht?“

Ein scharfes, schneidendes Lachen.

„Er —? Sie meinen den Crostiger?“

„Ja, und Sie —“

„Ich hasse ihn! Hasse ihn!“

Graf Heerdringen neigte sich zu seiner Begleiterin hinüber.

„Wirklich? Sie — hassten ihn? Nun, Signe, dann lassen Sie sich warnen, — man hält oft für Haß, was — Liebe ist.“

Die Gegenläufe berühren sich! — — —

In dem hohen, hellen Hotelzimmer waren die Vorhänge zugezogen, nach einem kurzen Klopfen trat Frau von Dvenad ein.

„Aber, Kind — Kind — Tränen?! Und ich glaubte dich als glückstrahlende Braut zu finden!“

Signe richtete sich auf.

„Bitte, Tante, quäle mich nicht!“

Aber so leicht ließ sich die alte Dame nicht abfertigen.

„Nein, Kleins, hier muß ich klar sehen — hat er denn nicht gesprochen?“

„Ja —“

„Und —?“

„Ich habe mich anders beonnen!“

„Du —?! Ja, um Gottes willen, weshalb denn nur?“

Das junge Mädchen versuchte ein mattes Lächeln.

„Weil ich ein dummes, einfältiges Mädel und gar nicht wert bin, daß ein Mann wie Helmut an mich denkt, und nun, Tante Berta, wenn du mich nur ein klein wenig lieb hast, dann bitte ich dich um eins: laß dieses Thema zwischen uns abgetan sein, für immer — ja?“

„Dumms, kleines Dumms!“ Mit einer mütterlich weichen Bewegung zog Frau von Dvenad Signe an sich. „Du verschweigst mir etwas, nicht erst seit heute, ich habe nämlich auch Augen, und neulich, bei Richters — aber wie du willst, es gibt Dinge, an die man nicht rühren soll —“

Von der Straße herauf klang das bumpy Rollen einer anfahrenen Droschke.

Gräfin Straton war todblaß geworden, wie ein Frösteln

menschlicher Anreize, als gebantenloses Ausgraben von Pflanzen, rücksichtsloses Abreizen von Zweigen, naturförmliche Nischenfrüchte, selbstanklagendes Stören des Naturfriedens von selbst verschwinden.

— Eisenbahngüterverkehr. Die Annahmeperrone für Brauchgüter nach Peuzhen ist aufgehoben.

— Einheitssturzschritt. Der Ausschuss zur Ausarbeitung einer deutschen Einheitssturzschritt, der im Reichsministerium des Innern unter Leitung des Staatssekretärs Schulz vom 11. bis 13. Juli tagte, hat den Entwurf einer Verlehrschrift fertiggestellt und der Reichsregierung überreicht. Bei der Abstimmung haben von 12 anwesenden Ausschussmitgliedern 8 für den Entwurf und 3 dagegen gestimmt bei einer Stimmenthaltung. Der Entwurf soll nunmehr der Öffentlichkeit übergeben und den beteiligten Reichsressorts und den Landesregierungen zur Entscheidung zugestellt werden.

— Beitragserrichtung bei Heirat. Zu der Errichtung von Beiträgen zur Angestelltenversicherung an weibliche Personen infolge ihrer Verheiratung hat das Oberlandesgericht eine bemerkenswerte grundsätzliche Entscheidung getroffen. Ist die Versicherte aus ihrer bisherigen Beschäftigung ausgeschieden, so wird ihr Erstattungsanspruch nicht dadurch ausgeschlossen, daß zur Zeit ihres Ausscheidens ihr Jahresarbeitsverdienst die damalige Höchstgrenze überschritten hat, sofern dieser Jahresarbeitsverdienst sich innerhalb der Höchstgrenze des demnach in Kraft getretenen Gesetzes gehalten hat, durch die die Versicherungs-pflicht erweitert worden ist.

— Herbstprüfung von Landwirtschaftslehrlingen. Wie im Vorjahre werden auch in diesem Jahre im September Prüfungen von Landwirtschaftslehrlingen abgehalten werden, die den jungen Leuten Gelegenheit geben sollen, einen Befähigungsnachweis abzulegen. An der Prüfung kann jeder unbescholtene junge Landwirt nach beendeter ordnungsmäßiger Lehrzeit von mindestens zwei Jahren teilnehmen. Die Anmeldung der Prüflinge ist bis zum 1. September an den Landesfulturrat in Dresden, Eidonienstraße 14, zu richten. Prüfungsordnung und Fragebogen für die zur Prüfung sich Meldenden können vom Landesfulturrat bezogen werden, der auch zur Erteilung weiterer Auskünfte bereit ist.

— Wiederaufleben des Zinnbergbaues in Sachsen. Vor kurzem ist der Zinnbergbau bei Delonitz wieder aufgenommen. Der Bergbau im Vogtland und im Erzgebirge, der vom 13. bis 19. Jahrhundert lebhaft betrieben worden war, erlag gegen Ende des 19. Jahrh. wegen der fortgesetzt wachsenden Betriebskosten, vor allem aber wegen der ausländischen Konkurrenz. Die Unkosten sind gegenwärtig noch ungleich höher, allein der Rohstoffbedarf Deutschlands ist ein so bedeutender, daß man geglaubt hat, einen Versuch zur Neubelebung des Erzbergbaues in Sachsen machen zu sollen.

— Schornsteinrauch als Gewitterschutz. Bei Gewittern ist man natürlich bemüht, sich gegen Blitzegefahren zu schützen. Es laufen dabei auch mancherlei abergläubische Vorstellungen mit unter, die, im Lichte der Wissenschaft betrachtet, doch nicht ganz unbegründet sind, wie ja schon manches Seltsame im praktischen Leben später von den Gelehrten als richtig bezeichnet wurde. In vielen Gegenden zünden z. B. die Landleute bei drohendem Gewitter ein Feuer im Ofen an, legen auch noch feuchtes Laub und Stroh auf, da sie glauben, daß starke Rauchentwicklung den Blitz ablenke. Auch Großstädter kennen diese Vorichtsmaßregel. Manche Leute scherzen darüber, aber ganz zu Unrecht. Die Statistik der Blitzeschläge hat nämlich die auffallende Tatsache festgestellt, daß auf 1000 rauchende Fabrikfornen, die doch immer frei stehen und hoch in die Luft ragen, nur 0,3 Blitze-schäden zu verzeichnen waren, während diese Schäden bei Kirch-

türmen, die doch nicht rauchen, 63 auf Tausend betragen! Der Volksglaube hat hier also unbewußt Beobachtungen gemacht, deren Richtigkeit nicht anzuzweifeln ist. Das Feuer, die aufsteigende Wärme vermindert die elektrische Spannung, welche nötig ist, um den Blitz auf bestimmte Gegenstände herabzuziehen.

— Dittmannsdorf. Der Bewirtshäuser eines hiesigen Gutes, Eichler, der erst vorige Woche versuchsweise wieder aus der Irrenanstalt entlassen wurde, hat gestern nachmittag in der 5. Stunde in einem neuen Anfall von Irrsinn sein 2 Jahre altes Kind und sich selbst erschossen.

— Dippoldiswalde. Ein Raubüberfall an hellem Tage und in nächster Nähe der Polizeiwache hat sich Freitag nachmittag gegen 4 Uhr hier zugetragen. Um diese Zeit erschien im Laden von Schuhmachermeister Radestod ein großer, kräftiger Mensch von 28—30 Jahren, ließ erst von Frau A. — der Inhaber selbst war an diesem Tage verreist — die noch Anwesenden bedienen und probierte darauf Schnürstiefel an. Nachdem er ein Paar braune ausgemittelt, sich auch noch Einlegesohlen hatte einlegen lassen, zog er die neuen Schuhe wieder an und ließ die alten einpacken. Als es ans Bezahlen ging, sprang er plötzlich über die Ladentafel, warf die Frau zu Boden, wirgte sie und verlangte Geld. Er raubte dann die Ladenkasse, in der sich etwa 300—400 M befanden, aus, bedrohte Frau A. sowie ihren Mann mit dem Tode, falls sie Anzeige erstatteten, und entließ die Herrengasse hinaus in Richtung Oberhäuslich unter Minahme seiner alten Schuhe.

— Zittau. Ein tragisches Ende fand der im 52. Lebensjahre stehende Kaufmann Max Trendt aus Greiz i. V., der in seiner Eigenschaft als Bundesfunkführer nach Zittau zu den Tagungen des Bundes Sächsischer Radfahrer geeilt war. Kurz nach einer Ansprache erlitt er einen Schlaganfall, dem er nachts im hiesigen Krankenhaus erlegen ist.

— Leisnig. Von Diebstählen und Schwindeleien in Leisnig in sieben Fällen berichtete das hiesige Tageblatt vom 20. Juli. (Ein bißchen viel auf einmal.)

— Frankenberg. Einen ganz ungläublichen Anflug leisteten sich vier hiesige Knaben, indem sie nicht weniger als 97 Fensterscheiben an der hinteren Seite der Kaserne einwarfen. Die Knaben sind ermittelt worden. Da eine einzige Scheibe etwa 140 M kostet, kann dieses eigenartige Vergnügen für den Geldbeutel der Eltern recht empfindlich werden.

— Obernau. Zur Nachahmung empfohlen wird eine schöne Geste, der zufolge ein Brautpaar der hiesigen Ortsgruppe der Schwerkrankenbeschädigten 535 M überwie, welche aus der Versteigerung eines Brautpaars stammen.

— Glauchau. Das Gewerkschaftsamt stellte in einer Hausangestelltenversammlung folgende Gehaltsforderungen für Dienstmädchen: bei voller Verpflegung wöchentlich im Alter von 14—15 Jahren 115 M, 18—20 Jahren 350 M, über 20 Jahren 520 M. Ferner sollen sich die Haushaltinhaber verpflichten, die Kranken- und Invalidenversicherungsbeiträge sowie die Steuern zu bezahlen, desgleichen die Kosten der Schuhreparaturen zu tragen. Sollte sich die Lebenshaltung noch weiter verteuern, so sollen die Lohnerbhöhungen der Hausangestellten in gleicher Weise vorgenommen werden wie für die Arbeiterinnen der Textilindustrie.

— Grimmitzschau. Ein schwerer Unglücksfall, der leider auch zwei Menschenleben forderte, ereignete sich in den Sandwerken Oberrothenbach im Harthwalde. Dienstag vormittag fuhr eine Lokomotive der Werkbahn auf ein leerstehendes Gleis, das nicht mehr besahren werden sollte, da es durch das anhaltende Regenwetter der letzten Tage nicht mehr betriebsfähig schien. Auf diesem Gleis ist nun die Maschine ins Rutschen gekommen, schließlich entgleist und die Böschung betab-

gestürzt; dabei sind der Maschinensführer und der Steiger durch den aus den beschädigten Ventilen entströmenden Dampf verbrüht worden und haben infolge des Sturzes auch sonstige schwere körperliche Verletzungen erlitten, so daß der Steiger Max Süß aus Däntritz nur als Leiche geborgen werden konnte, während der Maschinensführer Richard Meier aus Niederhohndorf auf dem Transport nach dem Krankenhaus in Zwickau verschied.

— Plauen. Zu dem Waffensund auf Breitenfelder Flur sei mitgeteilt, daß in den letzten Tagen zwei in die Angelegenheit verwickelte Personen verhaftet und in die hiesige Gefangenenanstalt eingeliefert worden sind. Die dort gefundenen Waffen, 42 neue, in Kartons verpackte Dreifeld-Vistolen mit Munition, wurden bekanntlich Anfang Juli von jungen Burfchen, die in einem Steinbruchsteich badeten, in einer Grabenschleuse verdeckt aufgefunden. Die Verhafteten stammen von auswärts, nicht, wie vielleicht angenommen werden könnte, aus Markneufkirchen oder Plauen. Sie haben zugegeben, noch mehr Vistolen bezogen zu haben, die noch nicht gefunden sind.

— Leipzig. Wirklich „Schwerve“ Diebstähle sind jetzt in Leipzig an der Tagesordnung, indem immer wieder auf-eisenerne Schließgitter und Dedel, ja sogar Baumwurzelstuhlgitter im Gewicht von etwa zwei Zentnern, von den Straßen gestohlen werden, ohne daß es von jemand bemerkt oder verhindert worden wäre. Das Metall wird von gewissenlosen Metallhändlern aufgekauft, obgleich jeder sofort sehen muß, woher das ihm zum Kaufe angebotene Eisen stammt.

Wettermitteilungen und mehrtägige Wettervorhersage.

Die Druckverteilung hat sich insofern etwas geändert, als sie über Mitteleuropa unregelmäßigkeiten aufweist. Daher ist mit dem Ausreten von Gewittern zu rechnen. Im übrigen nehmen wir an, daß das ausgebreitete Hochdruckgebiet, dessen Kern im Mittelmeergebiet liegt, während der nächsten Tage im allgemeinen warmes und vorwiegend heiteres Wetter bedingen wird.

— Meißner Marktpreise am 22. Juli 1922. Kartoffeln, alte, Pfd. 2.80, Kartoffeln, neue, Pfd. 6.00, Karotten Pfd. 4.00, Quark Pfd. 10.00, Bohnen 6.00—7.00, Kabatzer Pfd. 1.00, Zwiebeln Pfd. 11.00—12.00, Weiztobl Pfd. 5.00, Schoten Pfd. 10.00, Gurken Pfd. 12.00—14.00, Fische Pfd. 8.00—28.00, Rirschen Pfd. 6.00, Johannisbeeren Pfd. 8.50, Himbeeren Pfd. 18.00, Stachelbeeren Pfd. 7.00—8.00, Erdbeeren Pfd. 20.00, Birnen Pfd. 6.00, Butter Stück 52.00—53.00, Eier Stück 7.00 bis 7.20, Koblrahi Stück 0.80—2.00, Staudenalat Stück 1.00 bis 1.20, Blumentobl Stück 5.00—15.00, Zitronen Stück 3.50 bis 5.50 M.

— Rössener Produktenbörse am 21. Juli 1922. Weizen 1030—1090, Roggen 790—800, Sommergerste 930—950, Wintergerste 820—840, Hafer 840—950, Weizenmehl 70% 1500—1550, Roggenmehl 75% 1050, Roggenmehl 85% 1000, Roggenkleie inländ. 660—680, Weizenkleie grob 660—680, Maiskörner 950, Maiskörner 990—1000, Kartoffeln in Labungen 150—160, Weizenheu neu 450, Preßstroh 170—180, Gebundstroh 155—165 M die 50 Kg. (Die Preise gelten für auf Lager genommene Waren.) — Rössener Wochenmarktbericht vom 21. Juli 1922. Frische Landbutter 1/2-Pfund-Stück 42—44 M, frische Landeier Stück 5—6 M.

Kirchennachrichten.

Grumbach.

Mittwoch abend 7 Uhr heilige Abendmahlsfeier.

nicht. — Und doch hätten die ersten Siedler des Dörfchens bei freier Wahl sicher eine andere Stelle für ihre Häuschen gesucht. Die erhebliche Steigung vom Triebisch bis hinauf zur „Ebene“ (etwa 70 Meter nach der topogr. Karte 1:25 000) hätte ihnen geraten, ihr Heim viel lieber oben auf der Höhe zu errichten, wenn sie gekonnt hätten.

Die steilen Aufstiege, die sich auch vom Norden und vom Westen her nicht gerade als verkehrsförderlich erweisen, haben als wesentliche Merkmale der gesamten Ortsflur ebenso zu gelten, wie die Schluchten und Gründe und das ganze bergige Gelände. „Der wichtigste Gewalter in der Reihe heimlicher Zustände ist der Boden in seinem Aufbau und seiner Geschichte.“ Die Wahrheit dieses Satzes wird uns beim Erwandern und Betrachten unserer Heimatflur klar. Unser Blick wird damit gelenkt auf Ereignisse, die jenseits der Geschichte der Menschheit liegt. Dort, wo „das Gebirge zu tage“ tritt, wo Triebisch, Dorfbach und Tännicht-bach tiefe Furchen in die Erdoberfläche eingegraben, wo fleißige Hände die Brunnen „taufen“ und das Gestein bloßlegten, liegen die Urkunden für die Geschichte von Mutter Erde. Sie sind teilweise sehr alt, einige hunderttausend Jahre etwa, oder gar Jahrtausende. Da nehmen sich die paar Jahrhunderte Tanneberger Ortsgeschichte freilich recht ärmlich aus. Aber es ist andrerseits auch kein Wunder, wenn wir die stark verblichenen Schriftzüge jener Urkunden fast nicht enträtseln können. Kundigere Leute mögen es tun, wir begnügen uns mit wenigen Sätzen: Dieselben Kräfte, die die welligen Formen des Meißner Hügellandes schufen, bildeten und bauten auch das „coupierte Terrain“ der Tanneberger Flur. Daneben haben auch die Mächte, die das Erzgebirge entstehen ließen, ihren starken Einfluß auf die Bildung unseres kleinen Gebietes geltend gemacht. Wer soll sich das denken können, daß einst glühend-flüssige Magma dem Leibe der Erde entquoll, wo jetzt der Steinbrecher mit seinen Gehilfen den Stragenschotter herrichtet, daß einst ein tosendes Meer über denselben Fluren brauste, da jetzt der Landmann friedlich Furche um Furche zieht, daß einstens das nordische Eis in unheimlicher Dide über unsere heimlichen Gefilde hinwegstrich. Wie Wind, Wetter und Wasser noch heute aufbauend und zerstörend tätig sind, ist leichter einzusehen und nötigst auch nicht, über die engen Grenzen des Heimatganges nach den Zusammenhängen zu forschen, aus denen erdgeschichtliche Vorgänge das Landschaftsbild hervorgehen ließen.

So fesselt uns jetzt das Gewordene mehr als das Werden, mehr als die Entwicklung — ihr Ergebnis. Die Vobenform, die Gestaltung der Oberfläche, nötigte die Siedler, die hier Fuß faßten, sich ihr anzupassen bei der Anlage ihrer Gebäude, bei der Verteilung des Grund und Bodens, bei der Bearbeitung ihrer Fluren. Und seitdem der Mensch auf sonniger Waldlichtung sein Hättlein baute, seitdem er in enger Verbindung mit der Pflanzen- und Tierwelt die Kulturlandschaft erstehen ließ, wie wir sie jetzt vor Augen sehen, ist auch jenes starke Abhängigkeitsgefühl vom Boden immer lebendig geblieben. Mag sich so manches geändert haben und manches noch ändern, er bleibt derselbe. So erzählt auch das, was der Boden hervorbringt, das wogende Aehrenfeld, der schattige Baum in gar anschaulicher Sprache von dem, was einstens war. Wie ist der Landmann doch glücklich, der in inniger Verbindung mit der Scholle sich täglich davon erzählen lassen kann.

Was tut's, wenn manche Einzelheit verloren ging? Es bleibt noch genug, was Du sorgsam im Herzenskreise verwahren kannst. Was tut's, wenn's auch nur Fragen wären, die Deinen Blick rückwärts lenken? Mit tiefer Ehrfurcht wirst

Du inne werden, wie Du selbst ein Glied in der Kette dahinwandelnder Geschlechter bist.

Wer war der erste, der dieses Land betrat und mit seinem Schweiß die Erde weichte? Wer war's, der mit spärlichem Werkzeuge die ersten Baiken rüstete zu einem behabenden Haus? Was mag sich Liebes und Leides alles auf dem Grunde zugetragen haben, der Dich und die Deinen jetzt ernährt?

Und wenn noch ein alter Brauch in Deinem Hause lebt, bewahre ihn treu. Er ist noch eine der wenigen Brücken, die Dich mit der grauen Vorzeit verbinden. In selbstloser Treue sollst Du an Kind und Kindeskind überliefern, was Du selbst als ehrwürdiges Erbe übernommen hast.

Prüfe Dich, ehe Du die Art dem Baume an die Wurzel legst, der Dein Heim beschattet hat. Frage nicht, wie wenig Nutzen, wieviel Schaden er Dir bringt. Vielleicht ist er ein Heiligtum, der Sturm und Wetterstrahl abgelenkt hat von Deinem Dach. Ein Denkmal alter Zeit ist's ganz bestimmt. Laß Dir von ihm erzählen, wenn Du an Deinem Lebensabend Deinen Ruheplatz unter seiner schützenden Krone aufgeschlagen hast. Ein Lebenslied von Deinem Tun und Treiben wird sich mischen in das stille Raunen grüner Blätter, in das zornige Brausen stürmbewegter Äste, auch wenn Du längst nicht mehr auf Erden weilst. —

b) Von der Besiedlung der Gegend.

Verhältnismäßig spät scheint der Mensch in hiesiger Gegend sesshaft geworden zu sein. Denn es fehlt hier an vorgeschichtlichen Funden, an Urnen, Steinbeilen u. dergl., die vielleicht ein Licht in das Dunkel der vorgeschichtlichen Zeitalter werfen könnten. Auch von der ersten Besiedlung durch Germanen findet sich kein Zeugnis vor. Wohl aber deuten der Flußname „Triebisch“ und zwei Flurnamen „Struth“ und „Krätschenholz“ (auch „Scheubun“) an, daß wir uns hart an der Grenze alten Wendenlandes befinden. Nach einer Karte, die Trautmann seiner Arbeit „Die Besiedlung der Bilsdruffer Gegend“ beigelegt hat, würde die Gegend südlich der Linie Tanneberg—Rössen urzeitliches Siedlungsgebiet sein. Nach Osten zu würde etwa die Linie Tanneberg—Siebeneichen—Kesselsdorf die nördlichste Linie darstellen. Ihre Bestätigung scheint diese Annahme bei Betrachtung der Karte zu finden: Südlich der Straße Rössen—Bilsdruff die verhältnismäßig dünne Besiedlung mit deutschen Ortsnamen, während im Norden die Dörfchen vorwiegend slavische Namen tragen und dicht aneinander liegen. Im Dreieck Rössen—Bilsdruff—Freiberg tragen von 44 Dörfchen nur 5 slavische Endungen; im Dreieck Rössen—Meißen—Bilsdruff dagegen von 67 Ortsnamen 52 slavische Endungen. Freilich muß nicht jeder Ort, dessen Namen slavische Anklänge aufweist, eine slavische Siedlung gewesen sein. Der Zug, das Fremde höher einzuschätzen als das Eigene, wäre schon unseren Altvordern eigenmächtig gewesen, sagt ein Geschichtsschreiber. So wie die deutschen Kolonisten slavische Ortsnamen durch Anhängen einer deutschen Silbe sich mundgerecht gemacht hätten (wie z. B. bei Köhain, das 1370 noch Leten und 1428 Letan genannt wird [nach Reiche]), so wäre die Aneignahme ganzer slavischer Flurnamen als Ortsnamen nicht ausgeschlossen (wie z. B. bei Verne, das vermutlich Flurname war, wie ja aus dem Flurnamen Hinterperne [Rothschönberger Flur] hervorgehen scheint). Ob sich diese oder jene Annahme rechtfertigt, dafür müssen erdgeschichtliche Untersuchungen den letzten Nachweis bringen. Als gutes Hilfsmittel hierfür, zugleich als Quelle für Ortsgeschichte dient die Flurkarte und das Flurverzeichnis oder Grundbuch.

Im gesegneten Alter von 90 Jahren nahm der gütige Gott gestern abend unseren lieben Vater, Groß- und Urgroßvater

Eduard Zimmermann

von längerem Krankenlager zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefster Trauer

Marie verw. Lauenstein geb. Zimmermann
Lina verw. Seidel geb. Zimmermann
Oskar Windhüttel u. Frau geb. Zimmermann
nebst Kindern und Enkeln.

Wilsdruff, den 24. Juli 1922.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 26. Juli, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Friedhofstraße, aus statt.

Am 22. Juli ist im Krankenhause in Weissen nach langem schwerem Leiden unser Tischler, Herr

Hugo Hanisch

verstorben.

Es scheidet mit ihm einer unserer ältesten Mitarbeiter, der sich stets durch großen Fleiß und Zuverlässigkeit vorbildlich auszeichnete.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Gebriider Müller

Dresden-Wilsdruffer Möbelfabrik
Wilsdruff.

4180

Neue Sendung
Heidelbeeren
in heute wieder
eingetroffen
Jäpel, Wilsdruff

Himbeeren
gelbe, rote und schwarze
Johannishimbeeren
reife Stachelbeeren
kauft jed. Quantum
Jäpel, Wilsdruff

Gasthof Sora.

Donnerstag den 27. Juli

Kirschkuchenfest mit starkbesetzter Ballmusik

wozu freundlichst einladen Max Haubold und Frau.

Parkettböden

bester Belag auf abgelaufene Dielen, liefert und verlegt
Franz Arnold, Dresden
Kafernenstr. 17, Tel. 26 728

Sprungfähigen Buchteber

verkauft
Hempel, Kesselsdorf.

Älterer Mann

für leichte Beschäftigung und etwas Gartenarbeit wird bei guter Kost, Wohnung und Bezahlung für sofort gesucht.
Zollhaus Bieberstein.

Hausmädchen

für ruhigen Haushalt (2 Erwachs.) wird ein besseres mit gut. Zeugn. bei hoh. Lohn u. sehr guter Verpfleg. zum 15. Aug. od. 1. Sept. ges. Große Wäscheaußerhalb. Angeb. erb. a. Frau Martha Otto, Dresden, Müller-Verfasserstr. 5211.

Wirtschafterin.

Suche für meinen frauenlosen Haushalt eine saubere, ältere Wirtschafterin. Wäscheausbessern und Mitbetätigung in der Gärtnerei erwünscht. **B. Morawek, Gärtnereibesitzer, Gompig, Post Dresden-Gorbitz.** 4178

Der springende

Punkt für den geschäftlichen Erfolg ist das Inserieren. Die Anzeigenspart den Reisenden, der heute nicht mehr zu bezahlen ist, sie schafft aber auch in der nächsten Umgebung wertvolle Verbindungen. Das Publikum ist daran gewöhnt, seinen Bedarf nach den Anzeigen im Wilsdruffer Tageblatt zu bestimmen.



Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Heimzuge unferes teuren Entschlafenen

Privatus Ernst Döhnert

sagen wir hierdurch herzlichsten Dank.

Dir, lieber Vater, rufen wir ein „Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ in dein stilles Grab nach Kleinschönberg, Köhlersdorf u. Grumbach am 22. Juli 1922.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit dargebrachten Ehrungen und Geschenke sagen wir hierdurch

herzlichsten u. innigsten Dank.

Obergrumbach, den 24. Juli 1922.

Ernst Jacob und Frau
Schnittwarengeschäft.

Zollhaus Bieberstein.

Mittwoch den 26. Juli von nachmittags 4 Uhr an

Gartenkonzert.

Nachdem die beliebte Reunion.

Gasthof Klipphausen.

Dienstag den 25. Juli

Einzugsschmaus

verb. mit grossem Extra-Konzert Anfang 7/8 Uhr. Feingewähltes Programm.

Bei schönem Wetter findet das Konzert im Garten statt.

Nachdem: Feiner Ball.

Hierzu laden freundlichst ein
Emil Römisch Otto Schöne jun.

c) Von der Flurkarte.

Im Jahre 1836 weilte in Tanneberg eine Anzahl Herren als Beauftragte des Zentralbureaus für Steuerermessung längere Zeit. Alle Flurstücke und Wege wurden besucht, vermessen und aufgezeichnet. In besonderen Verzeichnissen wurden die vermessenen Ländereien als Parzellen beziffert, ihre genaue Lage beschrieben, ihre Größe eingetragen nach Ader und Quadrat-Ruthen, sowie ihr Charakter bestimmt, ob es Feld, Garten, Wiese, Birken- oder Erleniederwald usw. war. Der Ruhungswert der einzelnen Parzellen, der nach Güte und Ertrag des Bodens ermittelt wurde, erhielt in der Anzahl der ihm zugesprochenen Einheiten besonderen Ausdruck. Damit wurden die Unterlagen für das neue Grundsteuersystem geschaffen. Bis dahin gab es die verschiedenartigsten Steuern, die als Burgel-, Rauch- (Feuerstätte), Polizei-, Kriminal-, Salz-, Gewerbesteuer, Schutz-, Soldatengeld usw. mehr nach der Anzahl der Feuerstätten und Einwohner die Steuerpflichtigen veranlagten.

Rehrfach ist in Aufsätzen der Wilsdruffer Heimatbeilage, besonders von Mörtsch und Trautmann, auf den hohen Wert jener Karten und Flurbücher für die Geschichte der Heimat aufmerksam gemacht worden, „weil sie die Fluren so wiedergeben, wie sie am Anfang des 19. Jahrhunderts beschaffen waren, also vor den Zusammenlegungen und Gemeinheitsteilungen“.

So wollen auch wir uns besonders die Flurkarte (Flurkarte) unseres Ortes dazu dienen lassen, unser Bild von der Heimatflur zu ergänzen und vielleicht auch zu berichtigen.

Was läßt sich aus dem Flurkarte Tannebergs erkennen? Zunächst: Der Weg von Neukirchen (dort als „Wassergasse“ bezeichnet) nach Tanneberg, der, soweit er auf hiesiger Ortsteilung geht, früher als Rosen- und Triftweg angesehen wurde und im Steuerkataster von 1839 als Parzelle 125 mit Hutung vermerkt wird, sowie die anschließende „Neue Straße“ und die „Gemeindeteile“, früher „Gemeindewiese“ teilen die gesamte Flur. Westlich dieser angeführten Linie liegt der bäuerliche Besitz, im Osten die geistlichen Lehen und die Rittergutsflur. Es mag dahingestellt bleiben, ob ein Teil der Dorfstraße (Alt-Tannebergs) auf ursprünglich dem Rittergute gehörigen Grund und Boden liegt. Sicher ist das aber bei Neutanneberg anzunehmen, das ja seit 1910 mit Alt-Tanneberg zu einer Gemeinde verschmolzen ist.

Wir hätten hier noch einmal die Frage aufzuwerfen, warum wohl die ersten Eiebler dieses Ortsteiles mit ihrem Grund und Boden so haushalten mußten.

In einem Visitationsbericht vom Jahre 1539 wird gesagt: „Tanneberg, Lehenherre Dominicus von Staupitz, doselbst, ist ein einiges (einziges) Dorf“. Damals bestand demnach Neutanneberg noch nicht. Dagegen trägt ein für unsere Ortsgeschichte wichtiges Schriftstück vom Jahre 1578 die Aufschrift „Rugen in der Gemeinde zu Abt-Tanneberg“. So hätten wir die äußersten Zeitgrenzen, in der die Gründung Neutannebergs geschah, festgelegt. Es ist entstanden in der Zeit zwischen 1539 und 1578. Damals war Rittergut und Dorf Besitz derer von Alnstedt. Durch Besitz vieler Freiburger Silberbergwerke war die Familie reich und berühmt geworden. Eine Menge Rittergüter um Freiberg und im Elbtal kamen in ihre Hand, so auch Tanneberg um 1545.

(Fortsetzung folgt.)

Schriftleitung: Verein für Natur- und Heimatkunde durch Oberlehrer Kühne, Wilsdruff.
Druck und Verlag: Arthur Schanze, Wilsdruff.

Unsere Heimat

Zeitschrift für Heimatforschung u. Heimatpflege

Wochenbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“

Nachdruck sämtlicher Artikel auch unter Quellenangabe verboten

Nummer 20



20. Juli 1922

II. Jahrgang

Heimatflur und Flurnamen.

W. Runge, Tanneberg.

Geschichtliches von Tanneberg und seiner nächsten Umgebung.

1. Heimatflur.

a) Merkmale der Landschaft.

Wer auf der Landstraße Wilsdruff-Rossen von Osten her das Triebischtal durchqueren will, den grüßt von der gegenüberliegenden Talwand ein freundliches Dorfbild, der Ortsteil Neutanneberg. Wie zwei trohige Wächter bewahren der bewaldete Teichberg und der etwas höhere Mühlberg die Aussicht zur sonnigen Richtung und der dahinter sich ausbreitenden Ortsflur von Tanneberg. Fast schüchtern und verschämt folgen die Häuschen dem hellen Band der Straße, klettern hinauf bis auf die Krönung des Steilufers, neugierig auszustauen, wer des Weges kommt. Bald bieten sie ihre ganze Breitseite dem Wanderer zur Schau, bald bescheiden nur die schmale Stirnband. Und dann die kleinen Fensterchen! Morgen für Morgen lauern sie auf das Frührot, auf das wiederkehrende Licht der allgütigen Sonne. Mag für sie auch der Tag etwas eher zur Reize gehen, als für die auf der Höhe, sie sind voller Zuversicht: Morgen wirft sie uns wieder einen ganzen Bündel Goldes ins Gesicht. Abends aber fällt all das gesammelte Sonnengold zurück, bescheint den Weg, verläßt das düstere Rahmenwerk von Busch und Baum. Dann mag ein Kind wohl sagen: „Vater, ein Christbaum!“ Trefflicher läßt sich wohl das abendliche Dorfbild Neutannebergs nicht kennzeichnen, als es dieses Kind getan hat. So ist es schwer zu sagen, wann es hier am schönsten ist. Mag der Frühling die Wiesen im Grunde mit seiner Pracht überschütten, mag Winters Roßstet im weißen Kleide glänzen: Immer liegt vor uns ein Stück Schönheit ausgebreitet. Manche sehen es nur